

„Response: Dräger on Schade on Dräger“

Stellungnahme zur Besprechung meiner Monographie „Die Argonautika des Apollonios Rhodios: Das zweite Zorn-Epos der griechischen Literatur (München, Leipzig [Saur] 2001 [Beiträge zur Altertumskunde; 158], 174 Seiten) durch Gerson Schade im Gnomon 76, 2004, S. 449–451 („Vorlagen und Nachrichten“)

Gemäß „Hinweise zur Abfassung von Rezensionen im Gnomon“ „soll jede Rezension in erster Linie ein klares Bild von dem Inhalt des Buches geben, das auch demjenigen verständlich ist, der das Buch und das behandelte Problem nicht aus eigener Anschauung kennt“. Das ist bei der in Frage stehenden Besprechung aufs gröblichste vernachlässigt.

Weiter heißt es: „*Erwiderungen* werden im Gnomon nicht aufgenommen“ und: dem Autor des rezensierten Werkes müsse „das Recht auf eine Richtigstellung gewahrt bleiben, wenn er nachweist, daß Beanstandungen gemacht wurden, die *rein faktisk* unzutreffend sind“ (Kursive im Original). Letzteres ist zwar, wenn ich richtig sehe, nicht der Fall; schlimmer ist es jedoch, wenn die wichtigsten Argumentationen des Autors vom Rezensenten – aus Bössartig oder nur Nachlässigkeit? – verschwiegen werden. Ich nenne nur das Eklatanteste:

1. Kap. 2 (S. 59–61) heißt „Iliadische und apollonianische Doppelperspektive“. (vgl. auch die Zusammenfassung, S. 115 f.); es versucht, mit diesem von Hermann Fränkel in ganz anderem Zusammenhang verwendeten (gebildeten?) Wort nachzuweisen, daß – wie in der homerischen *Ilias* – auch in den apollonianischen *Argonautika* zwei Götter für das Geschehen verantwortlich sind: Apollon im Vorder-, Zeus im Hintergrund. Das in der Rezension gar nicht erwähnte Wort „Doppelperspektive“ impliziert ‚zwei‘. Doch der Name des neben Zeus *zweiten* Gottes, Apollon, wird nicht nur nicht S. 450, sondern in der gesamten Rez. nicht ein einziges Mal genannt. Statt dessen resümiert der Rezensent (dazu in fehlerhaftem Zitat) lediglich: „Kapitel zwei [...] erinnert den Leser [...] an die veränderten Produktions- und Rezeptionsbedingungen von Literatur im hellenistischen Alexandria, einer Zeit «nicht nur entwickel<te>ster Textualität, sondern auch Literarizität, d.h. dezidiertester Intertextualität» (60).“ – Welches „Bild“ (um von „klares“ ganz zu schweigen) soll sich der Leser also von meiner Argumentation machen können?

2. Kap. 4 (S: 80–84) heißt „Eine Nekyia bei Apollonios“ – für das Wort ‚Nekyia‘ bzw. ‚Unterwelt, Hades, Katabasis, chthonisch‘ o.ä. gilt das gleiche (S. 450 f. und ubique) wie für Punkt 1; Es wird in der Besprechung nie erwähnt. Statt dessen resümiert der Rezensent lediglich in einem Satz: „[...] entwickelt der Verfasser eine Art Vorlagenparallele: Wie das «Reise-Epos» *Odyssee*, so habe das «Zorn-Epos» *Ilias* bei den *Argonautika* als Vorlage

gedient (80).“ – Dabei ist die kompositorische (jeweils Werkmitte) und inhaltliche Parallelisierung der apollonianischen *Argonautika* mit der *Nekyia* der homerischen *Odyssee* Hauptbeweis meiner These und somit wichtigste Argumentation, was dem Leser der Rezension vorenthalten wird.

3. Kap. 5 (S. 85–119) heißt „Die zentralen Handlungsfiguren des Zorn-Epos bei Apollonios“ und zielt auf die überproportional starke Beteiligung der Zeus- und Apollon-Nachkommen und die auffällige Unterdrückung der Nachkommen anderer Götter sowie Helden mit wunderbaren Fähigkeiten – mein zweiter methodischer Ansatz. Kein Wort davon in der Besprechung (besonders *suo loco*, S. 450). Statt dessen Kritik an Nichtheranziehung von Sekundärliteratur, deren auf ihren partikularistischen Ansätzen basierende Nutzlosigkeit für meine ‚unerhörte‘, ja ‚provokative These‘ (*Vorwort*, S. VII) ich S. 6 (*Einleitung*) mit dem expliziten Hinweis auf ihre erneute Durcharbeitung ausdrücklich betont habe. Das nochmalige Wiederaufwärmen bzw. Wiederkauen abgestandener und längst überholter ‚Thesen, scheint unverzichtbares Standardinventar von Dissertationen (*ipse quoque peccavi*) oder ähnlich ungenießbaren ‚Qualifikationsschriften‘ (besonders hingeschludelter ‚Habil-Schriften‘) zu sein. Ich melde mich nicht nur in Monographien, Buchbeiträgen, Aufsätzen, Rezensionen und Lexikonartikeln, sondern auch mit kommentierten zweisprachigen Editionen (s. meine *pagina domestica*: jetzt <<http://www.paul-draeger.de>>) in der Regel nur dann zu Wort, wenn ich im Sinne des Dekonstruktivismus etwas grundlegend Neues beitragen zu können glaube. Oder um es mit Goethe zu sagen: „Getretner Quark | Wird breit, nicht stark“ (*West-östlicher Divan, Hikmet Nameh – Buch der Sprüche*).

4. Viel wichtiger als meist voneinander abhängige, ja abgeschriebene Sekundärliteratur sind die Primärquellen: Sinn meines ‚langen‘, aber nicht ‚nacherzählenden‘ (S. 450) Kapitels 1 (S. 7–57) ist es, in einem nicht partikularistischen, d.h. nicht auf Apollonios beschränkten, Ansatz zu zeigen, wie unser Autor als unlösbares Glied in einer nach hinten und vorne reichenden Traditionskette des Mythos steht, auch und gerade in der Rezeption durch Valerius Flaccus und die *Orphischen Orphika*, die ihm im Vergleich zu uns um Jahrtausende näher standen und besser verstehen mußten. Das hat der Rezensent (trotz z.B. meiner *Zusammenfassung*, S. 149 [s. auch unten]) offenbar nicht erkannt oder übersehen wollen.

„Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen“: Ich wage die Prognose, der Rezensent habe sich einen Bärenienst erwiesen. Schade!

Vergleiche ferner (chronologisch):

Rengakos, Antonios, in: *Gnomon* 74, 2002, (S. 639–641, Rez. Pietsch), S. 640;

Scherer, Burkhard, in: BMCR [Bryn Mawr Classical Review] 2003.02.05
(Rez. Dräger);

Dräger, Paul, in: BMCR [Bryn Mawr Classical Review] 2003.02.26 (Re-
sponse: Dräger on Scherer on Dräger);

Donnet, Daniel, in: L'Antiquité Classique 72, 2003, S. 362 f. (Rez. Dräger);

Fantuzzi, Marco, in: CR [The Classical Review] 54, 2004, S. 44–45 (Rez.
Dräger);

Roth, Peter: Apollonios Rhodios zwischen Homer und Hesiod: Beobach-
tungen zum Argonautenkatalog, in: [griechisch:] ENKYKLION KEPI-
ON (*Rundgärtchen*). Zu Poesie, Historie und Fachliteratur der Anti-
ke. Herausgegeben von Markus Janka, München, Leipzig (Saur)
2004, (S. 43–54), S. 44.

Damit sich der Interessierte gegenüber der lückenhaften, verzerrten und ein-
seitigen Besprechung Gerson Schades ein Bild vom Inhalt des Buches ma-
chen kann, folgt hier zu seiner Bequemlichkeit die Zusammenfassung (S.
149–151):

Zusammenfassung

[149] ‚Zorn‘ oder ‚Groll‘ in Nachwirkung eines Streites oder einer laten-
ten Meinungsverschiedenheit als Thema der Heldendichtung (Epik) generell
sowie des ersten griechischen Literaturwerkes, der *Ilias* Homers, als eines
vorbildlichen Musters für die Gattungstradition legt von vornherein die
Nachahmung durch spätere Dichter nahe. So soll in einem methodischen
Neuansatz versucht werden, durch Übertragung dieses Themas aus dem ho-
merischen *subtext* auf die *Argonautika* des Apollonios Rhodios, das einzige
zwischen Homer und Vergil nicht nur überlieferte, sondern auch mit beiden
vergleichbare Epos, die Einheit dieses durch seine komplexe Struktur nicht
leicht durchschaubaren Werkes aufzuzeigen, die die gewöhnliche partikula-
ristische Betrachtungsweise, die nur einzelne Personen oder Personengrup-
pen, Motive, Erzählstruktur etc. ohne Einbeziehung des Ganzen in den Blick
nimmt, naturgemäß nicht finden konnte (Kap. 0: *Einleitung*).

Wegen der entwickeltsten Textualität und Literarizität, d.h. dezidiertes-
ten Intertextualität, der aus Literatur ‚gemachten‘ hellenistischen Dichtung,
die ständig über die *Ilias* hinaus weitere Referenztexte evoziert, ist es zum
Verständnis des von Apollonios neugeschaffenen Handlungsmechanismus
(Zorn des Zeus wegen Bestattungssitten: 3,200-209; 4,480f.) mit seinen sub-
tilen intratextuellen Bezügen erforderlich, sowohl seine thematischen Vor-
gänger (besonders den vorhomerischen Mythos, Pindar und Dionysios Sky-
tobrachion) als auch seine bereits antiken interaktiven Rezipienten (beson-
ders Valerius Flaccus und die *Orphischen Argonautika*) unter produktions-

und rezeptionsästhetischen Aspekten in Erinnerung zu bringen (Kap. 1: *Der Argonautenmythos vor, bei und nach Apollonios*).

Das gesamte Geschehen der *Ilias*, der durch Thetis und Zeus unterstützte Zorn des Achilleus, wird determiniert vom ‚Ratschluß des Zeus‘ (*Ilias* 1,5) als der höheren Macht, ausgelöst jedoch durch die von Apollon (1,9) gesandte Pest. Apollonios übernimmt diese ‚Doppelperspektive‘, doch in umgedrehter, zudem für den Rezipienten intratextuell zu erschließender Reihenfolge: Apollons Orakel an Pelias (1,5-7) und Iason (1,209f.) lösen den Argonautenzug aus, den der erst später (2,1194f.; 3,336-339) zutage tretende Zorn des Zeus als eine ‚Sühnefahrt‘ für Phrixos und seine ins goldene Vlies übergegangene ‚Seele‘ (3,374) verlangt. Dabei ist notwendigerweise, aber durch die *Ilias*-Konstellation erleichtert, der Zorn von der menschlichen (Achilleus, im ‚Kriegs-Epos‘) auf die göttli[150]che Ebene (Zeus, im ‚Reise-Epos‘) erhoben (Kap. 2: *Iliadische und apollonianische Doppelperspektive*).

Im Sinne der von der Literaturtheorie für ein Epos geforderten einheitlichen Handlung initiiert der Zorn des Zeus als Grund- und Hauptmotiv nicht nur die Argonautenfahrt und bestimmt durch eine ‚Neuaufgabe‘ (4,557f.) auch ihre Schlußphase, sondern durchzieht leitmotivisch rezidivierend das gesamte epische Geschehen; fast alle Ereignisse der Hinfahrt und viele der Rückfahrt stehen mit dem Thema ‚Zorn‘ in Verbindung, das eindrucksvoll mit dem letzten größeren Abenteuer endet (Talos: 4,1669-1675). Zudem wird kein Affekt so oft erwähnt wie der Zorn, dem auf göttlicher und menschlicher Ebene viele Handlungsfiguren des Epos sowie Gestalten des vorausliegenden ‚Mythos‘ verfallen sind. – Mit dem Leitmotiv ‚Zorn des Zeus‘ über Bestattungsbräuche naturgemäß verbunden ist die Leitidee ‚Satzung / Normen / Recht‘, die gleichfalls wie ein Leitseil durch das Epos führt, besonders in seiner ersten Hälfte durch die Schilderung einer ‚verkehrten Welt‘ (2,985-1029) den Höhepunkt, die kolchischen Bestattungssitten (3,200-209), motivisch vorbereitet (Kap. 3: *Leitmotive im Epos des Apollonios*).

Ein im Zusammenhang mit Bestattungssitten stehender Zorn des Zeus als Thema eines Epos läßt von vornherein ‚chthonische‘ Elemente einer Katabasis erwarten, zumal unter Berücksichtigung des zweiten homerischen Vorbildes, des ‚Reise-Epos‘ *Odyssee* mit seiner Nekyia. So gleicht Kolchis als Ziel der ohnehin der *Odyssee* metaliterarisch verpflichteten Argonautenfahrt dem Hades, König Aietes in seinem Zorn und mit seinen sinnlosen und für Besucher (Iason) nur mit List (‚Hades‘-Tochter Medeia) erfüllbaren Bedingungen dem Unterweltherrscher (Kap. 4: *Eine Nekyia bei Apollonios*).

Die dem Epos des Apollonios zugrundeliegende Thematik ‚(durch Apollon unterstützter) Zorn des Zeus (und seine Erfüllung)‘ kann auch von den zentralen Handlungsfiguren her methodisch erschlossen werden: Die entscheidenden Rollen auf menschlicher Ebene gehören ausschließlich Nachkommen des Zeus (Peleus, Telamon; Kastor, Polydeukes; Herakles) und Apollon (Idmon, ‚Apollinischer‘ Orpheus, ‚Apollinischer‘ Mopsos); andere Helden (Meleagros, Theseus, Idas) und Inhaber übernatürlicher physischer

Fähigkeiten (Boreaden, Euphemos, Lynkeus, Aithalides) hat Apollonios als potentielle Konkurrenten kontrapunktierend ausgeschlossen. Auf göttlicher Ebene entsprechen die Funktionen von Zeus und Apollon der als Vorbild gewählten iliadischen Doppelperspektive, während Hera, in der *Ilias* Zeus' Gegenspielerin, vor allem als Konzession an den alten Mythos und jetzt in einer günstigen Konstellation zu Zeus beibehalten werden konnte (Kap. 5: *Die zentralen Handlungsfiguren des Zorn-Epos des Apollonios*).

[151] Bei der Charakteristik der beiden Hauptpersonen Iason und Medeia ist neben den sowohl durch den traditionellen Mythos als auch metaltiterarisch (Euripides' *Medeia*) vorgegebenen Zwängen sowie der neugestalteten Rolle anderer Helden (Zeus-Nachkommen) zu berücksichtigen, daß Iason in Apollonios' Konzeption unter Beihilfe Medeias zum Meuchelmörder an Apsyrtos werden mußte, da es nur durch die ‚griechische‘ Bestattung eines Kolchers, dessen man nicht anders habhaft werden konnte, möglich war, auch das letzte Drittel des Werkes unter das Leitmotiv ‚Zorn (des Zeus)‘ zu stellen. Zudem ist durch die Zeichnung Medeias als ‚listiger Zauberin‘ schon im 3. Buch dafür Sorge getragen, daß ihre Verhaltensweise im 4. Buch die innerhalb einer Person angelegten Möglichkeiten nicht überschreitet; von einem ‚Bruch des Charakters‘ kann somit keine Rede sein. So zeigt sich an beiden, besonders aber an Iason, daß die Frage des einheitlichen Charakters gegenüber der epischen Handlungskontingenz sekundär ist. (Kap. 6: *Der Charakter der Hauptpersonen Iason / Medeia und die Einheit des Zorn-Epos*).

Das herkömmliche Erklärungsmodell für die späte, erst am Ende der zweiten Werk-Hälfte explizit erfolgende Offenbarung des Zeus-Zorns als handlungsdeterminierender Faktor zieht bei Apollonios nicht. Der hellenistische *poeta doctus* wendet weder die ‚vorbereitende‘ Technik des Alten Epos an noch plant er in allen Punkten ernsthaft das traditionelle Vorwissen seines nicht minder gelehrten Publikums ein; vielmehr arbeitet er spielerisch und zu dessen intellektuellem Vergnügen *παρὰ προσδοκίαν* mit dem Überraschungseffekt der nachträglichen Umdeutung bzw. Neumotivierung ganzer Handlungsblöcke, was einen nachrechnenden, im Idealfall wiederlesenden Rezipienten erfordert (Kap. 7: *Apollonios παίζων oder die späte Offenbarung des Zeus-Zorns*).

Das bloße Konstatieren und Registrieren erstmals literarisch belegter mythischer Versionen genügt gerade zur gerechten Würdigung der Leistung eines hellenistischen *poeta doctus* nicht; die vermuteten Neuerungen können ihm erst dann mit einem Höchstmaß an Plausibilität zugeschrieben werden, wenn sie sich funktional unter ein und derselben übergeordneten Konzeption als dem *πρῶτον κινῶν* des Epos, dem Zorn des Zeus (und seiner Beschwichtigung), subsumieren lassen. Ihre besonders durch ‚cumulative Evidenz‘ hervortretende Fülle weist auf eine geradezu geniale schöpferische Erfindungskraft unseres Autors, die dem zweiten Zorn-Epos durch *aemulatio Homerica* eine unauflösliche, doch nur durch *close reading* erschließbare innere Einheit garantiert, zugleich die meisten interpretatorischen Probleme beseitigt (Kap. 8: *Apollonios εὐρετής und die Einheit des Zorn-Epos*).